

# Annette Vogt Ein russisches Forscher- Ehepaar in Berlin-Buch

## Elena und Nikolaj Timoféeff-Ressovsky am KWI für Hirnforschung

Die Genetikerin Elena Aleksandrovna Timoféeff-Ressovsky (Timofeev-Resovskaja, 1898–1973) war die einzige Frau aus Sowjetrußland, die von der 1911 gegründeten »Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften« (KWG) zur wissenschaftlichen Arbeit nach Deutschland eingeladen wurde. Wenn bisher von ihr die Rede war, dann allerdings nur als Ehefrau und Gefährtin ihres berühmten Mannes, Nikolaj Vladimirovic Timoféeff-Ressovsky (Timofeev-Resovskij, 1900–1981), als Mutter seiner zwei Söhne. Ihr Leben und Wirken als Wissenschaftlerin mußte noch erforscht werden.<sup>1)</sup> Dabei zählten die Jahre, die sie mit ihrem Mann in Berlin-Buch am Kaiser-Wilhelm-Institut (KWI) für Hirnforschung verbrachte, zu ihren produktivsten. Unter dem Namen Timoféeff-Ressovsky publizierten beide, aber nur seine Arbeiten erfuhren weltweite Anerkennung. Sein Name wird in der Geschichte der Biologie des 20. Jahrhun-

derts mit wesentlichen Arbeiten zur Genetik, zur Strahlenbiologie und Evolutionstheorie tradiert. Die Timoféeffs gehören zu den wenigen Forscher-Ehepaaren, die in der Wissenschaftsgeschichte bisher bekannt sind.<sup>2)</sup> Bei den Veröffentlichungen in Deutschland benutzte Elena das Kürzel H. A., Helene statt Elena Aleksandrovna.

## Studium der Biologie und Zoologie in Moskau

Elena Aleksandrovna wurde am 21. Juni (nach Julianischem Kalender am 8. Juni) 1898 in Moskau geboren. Ihr Vater Aleksandr Fidler betrieb ein privates Mädchengymnasium in der Stadt, in der Familie wuchsen neun Kinder auf, zwei Söhne und sieben Töchter. Elena war fast die jüngste. Mehrere ihrer älteren Schwestern studierten, eine Musikwissenschaften, drei Chemie. Elena wuchs wohlbehütet in dieser gutsituierten Familie auf und erhielt eine ausgezeichnete Schulbildung. Sie studierte in Moskau Biologie und Zoologie, so auch bei dem berühmten Biologen Nikolaj Konstantinovic Kol'cov (1872–1940). Während des Studiums lernte sie Nikolaj kennen, bald heirateten sie. Am 11. September 1923 wurde in Moskau Sohn Dmitrij geboren. Elena Timoféeff-Ressovsky wollte die wissenschaftliche Arbeit natürlich nicht aufgeben.

In dieser Zeit weilte der Berliner Hirnforscher Oskar Vogt (1870–1959) mehrfach



*Nikolaj Vladimirovic Timoféeff-Ressovsky*

in Moskau, manchmal zusammen mit seiner Frau und Kollegin Cécile (1875–1962). Vogt suchte für sein 1914 gegründetes KWI für Hirnforschung junge begabte Wissenschaftler, die auf dem damals in Deutschland noch relativ neuen Gebiet der Genetik in seinem Institut forschen sollten. Vogt hatte sehr

gute Kontakte zum Volkskommissar für Gesundheitswesen, Nikolaj Aleksandrovic Semasko (1874–1949), und bat um dessen Hilfe. Semasko fragte Kol'cov, und der schlug Timoféeff-Ressovsky vor. So reiste das Ehepaar im Frühsommer 1925 mit Söhnchen nach Berlin, wo beide eine gewisse Zeit in Vogts Institut arbeiten und forschen sollten. Keiner ahnte, daß daraus ein Aufenthalt von 20 Jahren werden würde.

### **Günstiges Klima für Wissenschaftlerinnen**

Zunächst arbeiteten sie in der Magdeburger Straße, erst 1931 bezog das KWI die neuerbauten Einrichtungen in Berlin-Buch, Lindenberger Weg 70. 1929 wurde Nikolaj Timoféeff-Ressovsky Leiter seiner eigenen Abteilung, der Abteilung für experimentelle Genetik, in der Elena als Assistentin arbeitete. Das Klima am KWI war für Wissenschaftlerinnen denkbar günstig. Hier arbeitete Cécile Vogt als Abteilungsleiterin. Sie war Wissenschaftliches Mitglied der KWG – eine Stellung, die der Akademie-Mitgliedschaft entsprach und die nur noch die Physikerin Lise Meitner (1878–1968) innehatte. Auch die Tochter Marthe Vogt (geb. 1903) war Abteilungsleiterin. Neben Elena Timoféeff-Ressovsky arbeiteten am Institut die Wissenschaftlerinnen Estera Tenenbaum (1904–1963), Stella Rose, Rosa Schragenheim, Irmgard Leux und Gertrud Soeken

(1897–1978). Am Institut herrschte eine kosmopolitische Atmosphäre, dazu bildete sich so etwas wie eine kleine »russische Kolonie« in Buch. Neben den Timoféeffs weilte der russisch-sowjetische Biologe Sergej R. Zarakin (gestorben um 1952) mit seiner Frau Rita und seinen drei Kindern bis 1945 am Institut.<sup>3)</sup> Auch die Kindermädchen für Dmitrij (1923–1944/45) und Andrej (geboren 9. 4. 1927) kamen aus Rußland sowie mindestens eine der technischen Assistentinnen, Natalie Kromm (geboren 1911). Das KWI für Hirnforschung war in den 20er Jahren ein Beispiel für die funktionierenden deutsch-sowjetischen Wissenschaftsbeziehungen. Aber es war natürlich kein »deutsch-sowjetisches Institut«, wie Daniil Granin fälschlicherweise annahm.<sup>4)</sup>

#### **1940 wird Nikolaj Mitglied der Leopoldina**

Bis 1933 arbeiteten Elena und Nikolaj zusammen in seiner Abteilung am KWI, dann veränderte sich durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten auch in ihrem Institut sehr viel. Das Institut war im Frühjahr 1933 sogar besonders bedroht: SA stürmte die Räume, Oskar Vogt mußte sich mehrfach rechtfertigen, unter anderem dafür, daß in seinem Institut Frauen und Jüdinnen beschäftigt sind.<sup>5)</sup> Die ersten Jahre der Nazi-Zeit verbrachten die Timoféeffs dennoch relativ ungestört in Berlin-Buch. Mehr noch,



*Elena Timoféeff-Ressovsky*

ihr Leben war in der Reichshauptstadt der Nazis einigermaßen sicher, während es bei der 1937 von der sowjetischen Botschaft energisch geforderten Rückkehr höchst wahrscheinlich gewesen wäre, daß mindestens Nikolaj Timoféeff-Ressovsky – so wie viele seiner Genetiker-Kollegen – unter

falschen Anschuldigungen verhaftet und erschossen worden wäre.

Zwischenzeitlich erkundigte er sich zwar nach den Übersiedlungsbedingungen in die USA<sup>6)</sup>, aber die Arbeitsmöglichkeiten in Buch blieben auch nach dem erzwungenen Weggang von Oskar Vogt annehmbar. Timoféeff leitete seine genetische Abteilung und war mit dem KWI für Hirnforschung nur noch lose verbunden. Er besaß in der KWG hohes Ansehen, wurde 1938 Wissenschaftliches Mitglied und 1940 Mitglied der Leopoldina, der ältesten deutschen Akademie. Merkwürdigerweise respektierten die Behörden auch seinen Wunsch, nicht die deutsche Staatsbürgerschaft annehmen zu wollen. Auch ohne – juristisch sanktionierte – Anstellung arbeitete Elena Timoféeff-Ressovsky täglich in seinem Laboratorium. Noch unter Direktor Oskar Vogt war ein Arrangement erzielt worden, nachdem Nikolaj Timoféeff-Ressovsky als Leiter der Abteilung höhere Bezüge gewährt wurden, während seine Frau offiziell aus der Abteilung ausschied, um die Angriffe der Nazis gegen das »Doppelverdienertum« zurückweisen zu können.<sup>7)</sup> Finanzielle Nachteile entstanden dadurch nicht, und an eventuelle Folgen dachten beide nicht, am wenigsten daran, daß dies für die Wissenschaftsgeschichtsschreibung ein Problem sein könnte. Sie arbeiteten weiterhin gemeinsam an der Erforschung der Drosophila, einer Fliege, und publizierten 1940 die Ergebnisse

ihrer langjährigen Versuche in einer renommierten Fachzeitschrift.<sup>8)</sup>

### **Verschleppt in ein Lager, dann zur Atomforschung**

Der Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion veränderte die Situation der Timoféeffs, die loyal zu ihrem Land standen, schlagartig. Der 18jährige Sohn Dmitrij, inzwischen Student an der Berliner Universität, wurde 1944 von der Gestapo wegen seiner antifaschistischen Arbeit verhaftet, in das KZ Mauthausen verschleppt und dort, vermutlich Anfang 1945, umgebracht. Nach Kriegsende, das die Timoféeffs in Berlin erlebten, wurde Nikolaj vom NKWD verhaftet. Der Grund: die 1937 nicht erfolgte Rückkehr in die Sowjetunion. Er wurde in ein Lager in Kasachstan verschleppt. Dabei wollte eine andere Abteilung des NKWD ihn für die Mitarbeit an der Atomforschung gewinnen. Fast ein Jahr benötigte der stellvertretende Leiter des NKWD, Timoféeff in einem dieser Lager zu finden. Er wurde nach Moskau in ein Krankenhaus gebracht, wo sich sein infolge der Haft schlechter Gesundheitszustand allmählich verbesserte.

Danach leitete er eine Abteilung zur Erforschung der Strahlungen, die zum »Atomprojekt« gehörte und im Ural angesiedelt war. In einem 1996 erstmals veröffentlichten Lebenslauf schrieb Nikolaj Timoféeff-Ressovsky 1977, es habe sich um

das »Objekt 0211«  
gehandelt.<sup>9)</sup> Er war zwar auch  
hier dem NKWD unterstellt, aber  
er durfte Kontakt mit seiner  
Familie aufnehmen und sie später  
in den Ural nachkommen lassen.

Lange wußte Elena Timoféeff  
weder, was mit ihrem Mann  
passierte, noch erhielt sie eine  
Nachricht von ihrem Sohn  
Dmitrij. Sie und Sohn Andrej  
lebten weiterhin in Berlin-Buch.  
Andrej begann im März 1946 an  
der wiedereröffneten Berliner  
Universität Physik zu studieren,  
zwischen 1945 und 1946 war er  
Laborant am Institut seines  
Vaters. Zunächst schienen  
beruflich für Elena Timoféeff-  
Ressovsky keine negativen  
Folgen aus der Verhaftung ihres  
Mannes zu resultieren. Sie wurde  
von der sowjetischen  
Besatzungsmacht sogar  
kurzzeitig als Direktorin der  
genetischen Abteilung  
eingesetzt.<sup>10)</sup> Aber dann hatte sie  
zeitweise gar keine Anstellung.  
Zu ihrer Unterstützung schickten  
amerikanische Kollegen Care-  
Pakete an die Adresse eines  
Freundes in Berlin-Lichterfelde,  
denn nach Berlin-Buch durften  
sie nicht versandt  
werden.<sup>11)</sup> Dann bot sich für  
Elena Timoféeff-Ressovsky eine  
neue Arbeitsmöglichkeit: Vom 1.  
Mai 1946 bis zum 30. Juni 1947  
arbeitete sie als Assistentin am  
Zoologischen Institut der  
Berliner Universität, in der  
Abteilung von Hans Nachtsheim  
(1890–1979).<sup>12)</sup> Nachtsheim hatte  
zuvor am KWI für  
Anthropologie, menschliche  
Erblehre und Eugenik gearbeitet,  
das 1926 gegründet und 1945  
geschlossen wurde. Er

kannte die Timoféeffs aus  
gemeinsamer Arbeit und wußte  
Elena Timoféeff-Ressovskys  
Forschungsleistungen zu  
schätzen.

Als Elena Timoféeff-  
Ressovsky 1947 das erste  
Lebenszeichen ihres Mannes  
erhielt, waren sie und Sohn  
Andrej bereit, ihm in den Ural zu  
folgen. Die Nachrichten über  
ihren Sohn Dmitrij ließen  
befürchten, daß er das KZ  
Mauthausen nicht überlebt hatte,  
auf seine Rückkehr zu warten  
erschien sinnlos.

Immerhin wurde ihr im Ural  
eine eigene wissenschaftliche  
Tätigkeit angeboten, auch Andrej  
konnte sein Physik-Studium an  
der Universität Sverdlovsk  
fortsetzen, wenn auch nur als  
Fernstudent.

Im August 1947 war die  
Familie wieder beisammen, das  
Forscher-Ehepaar arbeitete  
wieder in einer – von Nikolaj  
geleiteten – Abteilung. Die  
Aufgaben im Rahmen des  
Atomprojekts und die damit  
verbundene absolute  
Geheimhaltung führten dazu, daß  
bis heute keinerlei Angaben oder  
Artikel über Forschungen aus den  
Jahren 1947 bis 1956 vorliegen.  
Ihre Publikationstätigkeit in  
sowjetischen Zeitschriften  
began 1957, allerdings dürften  
einige der Artikel frühere  
Arbeiten einbezogen haben,  
insbesondere zu den biologischen  
Folgen nach Bestrahlungen.  
Dafür spricht der 1963  
erschienene Sammelband mit  
Arbeiten von Elena Timofeeva-  
Resovskaja.<sup>13)</sup> Ende 1955 durften  
sie das erste Mal nach Moskau  
fahren.

### **Sie durfte arbeiten, aber nur ohne Bezahlung**

Erst zu Beginn der 60er Jahre konnten die Timoféeffs in die Nähe Moskaus ziehen. In Obninsk leitete Nikolaj Timoféeff-Ressovsky im Institut für medizinische Radiologie die radiologische Abteilung mit mehreren Laboratorien. Elena – inzwischen habilitiert – durfte zwar in einem der zu seiner Abteilung gehörenden Laboratorien arbeiten, aber nur ohne Bezahlung. Elena Timoféeff-Ressovsky starb Ostern 1973, was für Nikolaj einen schweren Verlust bedeutete. Sohn Andrej war inzwischen Physik-Professor an der Universität in Sverdlovsk (heute wieder Ekaterinenburg). Am 28. März 1981 verstarb Nikolaj Timoféeff-Ressovsky. Um ihn rankten sich Geschichten, Anekdoten und Legenden, wie sie beispielsweise Granin schildert, aber von Elena Timoféeff-Ressovsky wurde wenig berichtet, sie verschwand völlig im Schatten der Berühmtheit ihres Mannes.

Auch Daniil Granin, der 1987/1988 mit seinem Buch »Ur« eine literarische Biographie Timoféeffs veröffentlichte, schilderte Elena vor allem als Gefährtin des berühmten Mannes. Über Lena oder Lelka, wie sie genannt wurde, heißt es beispielsweise: »Lelka war einen halben Kopf größer als er und charakterlich das ganze Gegenteil ... Sie schienen tatsächlich nicht füreinander gemacht: Sie war ruhig und besonnen, er

hitzig und leicht aufbrausend; sie war ausgeglichen und beherrscht, ... er neigte zum Randalieren und Fluchen ... Lelka war häuslich, sie brauchte Ordnung – schien Ordnung zu schaffen, damit er das Vergnügen hatte, sie zu zerstören. Sie besaß mehr Menschenkenntnis als Koljuscha, war verantwortungsbewußt und verläßlich und verstand mit seinem chaotischen Budget sparsam zu wirtschaften. Sie erschien stets sorgfältig frisiert und gekleidet, mit einem Leuchten in den stillen grünlichen Augen; ... Er hielt sich beim Essen, Rauchen und Trinken nicht zurück, während sie nur an ihrem Glas nippte.« (S. 68) Über Elena als Wissenschaftlerin heißt es dagegen nur: »Als Biologe arbeitete sie einwandfrei und sorgfältig. Sie konnte aufwendige, langwierige Versuche durchführen und bürgte für Erfolg, wo Geduld und Exaktheit erforderlich waren und es darum ging, Tausende Beobachtungen festzuhalten. Sie konnte 112 000 Fliegen aussondern und analysieren und darunter zwölf helläugige finden oder in einem anderen Versuch, bei dem sie von bestrahlten Fliegen Nachkommen züchtete, von 90 000 Fliegen drei rotäugige aussondern (S. 69–70).«

Im Mai 1998 weilte Andrej Timoféeff mit seiner Frau in Berlin, zeigte ihr das Institut in Buch und das Wohnhaus seiner Eltern.

Er war besonders erfreut darüber, daß die wissenschaftlichen Leistungen seiner Mutter jetzt bekannt werden.

**Quellen und Anmerkungen:**

- 1 Annette Vogt, Elena Aleksandrovna Timofeeva-Resovskaja (H. A. Timoféeff-Ressovsky) – weit mehr als die »Frau ihres Mannes«. Festschrift zum 75. Geburtstag von Ilse Jahn. Hrsg. Karl-F. Wessel. (Im Druck); Helga Satzinger, Annette Vogt, Elena Aleksandrovna und Nikolaj Vladimirovic Timoféeff-Ressovsky (1898–1973, 1900–1981). In: Lexikon bedeutender Biologen. Hrsg. M. Schmitt und Ilse Jahn. (Im Druck)
- 2 Helena M. Pycior; Nancy G. Slack; Pnina G. Abir-Am (Hrsg.), *Creative Couples in the Sciences*. Rutgers Univ. Press, New Brunswick, New Jersey, 1996
- 3 Im Sonder-Archiv in Moskau existiert eine Liste der Mitarbeiter der genetischen Abteilung, vermutlich vom Sommer 1945, die drei Seiten umfaßt und auf der u. a. angeführt werden: Timoféeff-Ressovsky, Nikolai und Helene sowie Sohn Andrej (als Laborant); Zarapkin, Sergej und Rita sowie eine Tochter Katharina (geb. 1926); Rompe, Robert; den Hinweis auf diese Liste verdanke ich Helga Satzinger
- 4 Daniil Granin. *Der Genetiker. Das Leben des Nikolai Timofejew-Ressowski, genannt Ur*. Köln, Pahl-Rugenstein, 1988; der Roman erschien erstmals in russisch in der Literatur-Zeitung »Novyj mir«, Heft 1/2 1987
- 5 Archiv der KWG/MPG (= MPA): Vogt, Oskar. Erklärung (Herbst 1933), in: Archiv MPA, I 1 A, Nr. 536/5
- 6 Archiv Philadelphia, The American Philosophical Society Library. Nr. 294. Briefwechsel N. W. Timoféeff-Ressovsky – M. (Milislav) Demerec, Cold Spring Harbor, Frühjahr 1936
- 7 Frau Kromm war so freundlich, mit mir im Oktober 1996 ein langes Gespräch über das Leben und Arbeiten in der Abteilung von Timoféeff-Ressovsky zu führen
- 8 Timoféeff-Ressovsky, N. W. und H. A. Populationsgenetische Versuche an *Drosophila*. I–III. In: Zeitschrift für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre, 79 (1940), S. 28–34, 35–43, 44–49
- 9 Timofeev-Resovskij, N. V., autobiographische Notiz (Lebenslauf, 1977, russ.). In: Tjurjukanov, A. N., Fedorov, V. M. (Hrsg.) *N. V. Timofeev-Resovskij. Biosfernje razdum'ja*. Moskva 1996, S. 7–9
- 10 Archiv BBAW, Nachlaß Stubbe, Nr. 94. Bericht »Die gegenwärtige Lage der KWG in Berlin und in der sowjetischen Zone« vom 27. 11. 1945 von einem Mitarbeiter an Hans Stubbe
- 11 Archiv Philadelphia, The American Philosophical Society Library, Nr. 294, Briefwechsel H. A. Timoféeff-Ressovsky – M. (Milislav) Demerec, 1946
- 12 Archiv HUB, Karteikarte über die Assistententätigkeit von Elena Timoféeff-Ressovskij
- 13 Timofeeva (1963): Timofeeva-Resovskaja, E. A. »Raspredelenie radioizotopov po osnovnym komponentam presnovodnych vodoemov«. In: AN SSSR, Ural'skij Filial, Trudy instituta biologii, vyp. 30, Sverdlovsk, 1963, S. 75–76 Liste der Publikationen zwischen 1957 und 1961

**Bildquelle:**

Repros aus N. Timoféeff-Ressovsky, Moskau 1995